Am 1. u. 2. Juli 1903 kamen 2 Todesfälle vor im Heuet auf der Lägern. Die Nordseite der Lägern ist bis auf 2/3 Höhe mit Wiesen bedeckt, welche ein recht kräftiges und würziges Futter liefern. Ca 20 Jucharten dieser höchstgelegenen Wiesen sind indes von einer Aktiengesellschaft gekauft und zu einer Jungviehweide eingerichtet worden. Der Lägernheuet ist eine Art Fest. Jung und Alt zieht am frühen Morgen auf den Berg, um erst am Abend, manchmal in der Dunkelheit, mit beladenem Wagen heimzukehren. Da hört man manchen Jauchzer. Der Wirt auf der Hochwacht hat allemal gute Lösung, wiewohl er sein Bier dann zu Ausnahmspreisen verzapft. Wenn unsere Schulferien das gesetzliche Maß überschreiten, so ist der Lägernheuet daran schuld.

Am 1. Juli, einem heißen Tage war nach dem Mittagessen, das sie noch in guter Gesundheit eingenommen, Frau alt. Prsdt. Surber von Oberweningen auch hinaufgestiegen, um ihrem Bruder beim Heuen zu helfen. Sie waren mit Heuwenden beschäftigt, als die Frau plötzlich ihre Gabel hinlegte und sagte: „mir wirds weh!"; und als der Sohn, der vor ihr ging in der Reihe, sich nach ihr umsah, konnte er sie nur noch auffangen und hinlegen. Sie atmete noch 2 Stunden, dann starb sie. Sie hat kaum einen Sonntag in der Kirche gefehlt.

Am 2. Juli, gegen Abend, will ein Bauer von Schöfflisdorf seinen Wagen, hoch mit Heu beladen, ins Dorf führen. Sein Taglöhner, Heinrich Bucker v. Wasen, ein 62 jähriger Mann, steht daneben, um mit seiner Gabel das Fuder zu stützen, damit es eher aufrecht bleibe. Die Tiere ziehen an, der Wagen wankt und überstürzt und der Mann wird darunter begraben. Wohl haben sie schnell das Seil losgebunden und das Heu bei Seite geschafft, aber der Mann war unter der Last schon erstickt. Bei solchen Vorkommnissen werden die Leute doch weich, und das memento mori scheint doch nicht an Allen ungehört vorübergegangen zu sein.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Was in den Jahren 1903 u. 04 die Gemüter unserer Gemeindebürger besonders beschäftigte, das war die Erstellung einer Quellwasserversorgung. Zwar an Trinkwasser fehlte es nicht, zahlreiche Brunnen spenden frisches, herrliches Wasser. Aber bei Feuersgefahr fehlte es sehr an genügenden Wassermengen. Am Ostermontag 1903 wurde von der Gemeindeversammlung der entscheidende Beschluss gefaßt, und der Gemeinderat erhielt Vollmacht zu den nötigen Vorarbeiten. An der Egg, unmittelbar über dem Dorfe, entspringen 2 prächtige Quellen, beide auf dem Boden der Gemeindewaldung; allein diese Quellen speisen einen Weiher, durch dessen Wasserkraft ein kleines Werk getrieben wird; und der Besitzer desselben erhebt Ansprüche auf beide Quellen. Eine friedliche Abfindung erwies sich als unmöglich; denn die Köpfe sind in solchen Dingen, zumal bei Bauern, furchtbar hart und die Rechtsfrage [illegible]. Erst im Sommer 1904 ist der Rechtsstreit vom Obergericht entschieden worden, welches die eine, größere Quelle der Gemeinde zusprach, die andere ihrem Widerpart.

Nun ging es ans Bauen; da wimmelte unser Dörfchen von Italienern, die sich aber recht anständig aufführten. Am Bettag stand einer von ihnen in seiner Sammetjacke in der Kirche in der ersten Bank und hat das Abendmahl empfangen. Das Werk gedieh schnell, begünstigt durch die anhaltend trockene Witterung. Unsere Jungmannschaft hatte mächtige Freude an ihrem Hydrantencorps und bespritzte zur Zeit und Unzeit nicht nur die Dächer, sondern auch die trockene Wäsche im Garten. Endlich am 20. Nov. 1904 war die Einweihung; es war ein warmer Sonntag, wo den Rednern die Sonne aufs kahle Haupt schien und ihnen Alles, was ihnen vor Augen lag, mit Glorie übermalte.

Bei aller Verschiedenheit der Meinungen war es doch im Großen und Ganzen ein erfreuliches Zusammenarbeiten, und als das Werk gelungen war, war die Freude allgemein.